

Liebe Freunde und Förderer der Afrika-Hilfe-Stiftung!

JUNI 2018

Abschied von Père Libère

Eigentlich, liebe Freunde, wollten wir Ihnen und euch an dieser Stelle unseren neuen Partner und Freund Père Libère (33 J.), Direktor der Caritas Butare, vorstellen. In der Nacht vom 16. auf den 17. April jedoch ist Libère bei einem tragischen Autounfall tödlich verunglückt. Er war auf dem Rückweg von der Hauptstadt Kigali in den Süden nach Butare.



Das Bistum Butare, Freunde und so viele Menschen in Ruanda, die tagtäglich mit ihren Lebensnöten zu Père Libère gekommen sind, oft ihre letzte Hoffnung in seine Hilfe gesetzt haben und auch wir von der Afrika-Hilfe-Stiftung haben einen wunderbaren Menschen und einen Freund verloren.

Père Libère, 2011 zum Priester geweiht, wurde das Amt des Caritasdirektors erst im Oktober 2017 übertragen. Er war somit Nachfolger von Père Anastase, der uns im letzten Jahr besucht hat und Mitglied des erweiterten Vorstandes der Afrika-Hilfe-Stiftung ist.

Libères menschliche Aufgeschlossenheit, seine Intelligenz sowie seine fachliche und soziale Kompetenz waren sofort ein Gewinn für die gemeinsame Arbeit.

Pastor Mirco Quint und ich begegneten ihm im Januar dieses Jahres während unserer dreiwöchigen Besuchsreise

in Ruanda. Bei unseren zahlreichen Begegnungen und gemeinsamen Projektbesuchen fanden wir auf der inhaltlichen wie persönlichen Ebene sehr schnell eine Grundlage für eine bereichernde, wertschätzende und sehr freundschaftliche Beziehung.

Die Caritas im Bistum Butare ist unser wichtigster Kooperationspartner in Ruanda. Sie begleitet und koordiniert die meisten unserer Projekte und ist uns ein wertvoller Berater. Vor allem aber ist die Finanzaufsicht der Caritas über einen Großteil unserer Projektgelder ein Garant für eine zielgenaue und korruptionsfreie Spendenverwendung. Wir stehen in regem Kontakt mit allen Verantwortlichen vor Ort und halten Sie/euch wie immer gerne über unsere Homepage auf dem Laufenden.

Batwa – die fast vergessenen Menschen

Dass es sie gibt, weiß ein jeder Ruander.

Doch mit ihnen zu tun haben möchte kaum jemand. Besuch von einem Weißen hat diese hier im Süden, in der Umgebung von Gikore lebende Gruppe bislang erst einmal erhalten – von Mirco und mir im März 2017.

Einst waren sie Jäger und Sammler. Dann wurde ihnen Lebensraum durch die Landwirtschaft genommen, später erklärte Ruanda ihre bewaldete Heimat zu Naturreservaten. Die Jäger wurden aus den Nationalparks vertrieben. Heute leben die meisten von ihnen als Bettler oder versuchen sich durch Töpfeln über Wasser zu halten. Häusliche Lager- und Planwirtschaft scheinen ihnen fremd zu sein. Was sie in den Händen halten, wird gegessen. An ein Morgen denkt niemand. Ihnen ein Nutztier (ob Schwein, Ziege, Huhn oder Kuh) zur Aufsicht und Zucht zu geben, wirkt wie blanke Ironie, halten sie doch Fleisch in den Händen, den sicheren Sattmacher und Freudenbringer. Gemeint sind die Batwa, genetisch eines der ältesten Völker der Erde, kleinwüchsige Waldmenschen ohne Heimat, am Rande der Gesellschaft. Schon ihren Namen

auszusprechen, ist in Ruanda verboten. Ethnien gibt es im öffentlichen Leben des Landes nicht mehr. Die Versöhnungs- und Verdrängungsarbeit nach dem Völkermord 1994 und die Angst vor möglichen künftigen Konflikten verlangt das komplette Negieren von Ethnizität „Nie wieder Hutu, nie wieder Tutsi – und nie wieder Batwa“.



Diese – sicherlich wohlgemeinte – Gleichmacherei bedroht die Identität dieses Pygmäenvolkes. Nach ihrer Heimat verlieren sie nun ihre Kultur und ihren Namen. Das UNO-Komitee zur Beseitigung der Rassendiskriminierung in New-York warnt bereits vor ihrer völligen Auslöschung. Niemand weiß, wie viele es noch gibt und wo sie genau wohnen. Doch mit einer Delegation von ihnen erleben wir gemeinsam mit den drei Schwestern „unserer“ Krankenstation von Gikore einen wunderbaren Nachmittag.



Anscheinend ist ihnen unser Besuch im vergangenen Jahr noch in guter Erinnerung, denn etwa 40 Frauen, Männer und Kinder, deutlich mehr als beim letzten Mal, haben sich auf den mehrstündigen Fußweg gemacht. Die gegenseitige Wiedersehensfreude ist riesig. Im wertschätzenden Austausch mit ihren Anführern und Sprechern versuchen die Ordensschwestern seit geraumer

Zeit, ihnen im Umland von Gikore, ein würdiges Leben, Heimat und natürlich medizinische Versorgung zu ermöglichen.

Erstmals haben sie es geschafft, schulfähige Kinder in die Grundschule zu schicken: Ein zartes Pflänzchen in der Hoffnung, dass das eine oder andere von ihnen einmal einen Beruf erlernen können. Was für ein riesiger Schritt nach vorn! Was für ein Erfolg!

Heute aber, während unseres Besuches, ist die Zeit des Wiedersehens, des Feierns, Singens und des Tanzens.



Wohllöblich, aber schon ein wenig belustigt werden Mircos und meine Bemühungen beobachtet, in Rhythmus und Tempo einigermaßen Schritt zu halten.

Kurz vor Einbruch der Dunkelheit macht sich die Gruppe singend auf den Heimweg, dankbar sicherlich für unsere Geschenke, mehr aber noch für unseren Besuch und für die spürbare gegenseitige Wertschätzung.

Und auch Mirco und ich sind bewegt von dieser Begegnung und glücklich, an diesem kleinen, aber wertvollen Projekt und dessen positiver Entwicklung beteiligt zu sein - als Brückenbauer zwischen der A-H-S und ihren Freunden in Deutschland und den Batwa im Hügelland um Gikore.

Im Namen unserer Spender danken wir den Schwestern, Odette, Madeleine und Adeline, für die verantwortungsvolle und empathische Umsetzung dieses und der anderen kleineren und größeren Projekte der A-H-S hier im abgelegenen und fast vergessenen Gikore.

Herzliche Grüße

Ihr/Euer Johannes Küpperfahrenheit

Postanschrift:
Afrika-Hilfe-Stiftung
Johannes Küpperfahrenheit
Kohlenstr. 222a
45529 Hattingen

T. 0 23 24.42 28 3
info@afrika-hilfe-stiftung.de
Spendenkonto: Geno Bank Essen
BLZ: 360 604 88, Konto: 119 100 500
IBAN DE09 3606 0488 0119 1005 00